

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 244.

Fernsprecher No. 52.

Sonntag, den 27. Mai.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Im Reichstag hat der große parlamentarische Rehraus begonnen, denn nach den heftigen und praktisch meist ergebnislosen Kämpfen der letzten Zeit ist allseitig der Wunsch vorhanden, möglichst schnell mit dem „Rest zu räumen“, der von den Aufgaben der Session noch rückständig geblieben ist. Auf die Tage des heißen erbitterten Kampfes ist im Reichstag unerwartet schnell eine Zeit des tiefen Friedens gefolgt, der freilich vom höheren politischen Standpunkt aus nur als ein Waffenstillstand mit längerer Gültigkeitsdauer bezeichnet werden kann. Die dreitägige Schlacht um die lex Heinze hat mit dem Rückzug der unter der Führung des Centrums kämpfenden Reichstagsmehrheit geendet, welche ihre Sache als hoffnungslos aufgeben mußte. Die Opposition gegen die künftigen Bestimmungen der lex Heinze hat einen vollständigen Sieg errungen, und wenn das Centrum seinen Parteigängern versichert, daß auch die lex Heinze mit den ausgebrochenen Giftzähnen im Grunde genommen einen Sieg des Centrums bedeutet, so ist es damit lediglich eines Heiterkeitserfolgs sicher.

Glücklich beendet ist auch der heftige Kampf um das Fleischbeschau-Gesetz, der die Gemüther nicht viel weniger erregt hat, als der Streit um die lex Heinze. Aber auch der Kampf um die Fleischbeschau, der zu einer scharfen und tiefgreifenden Fehde zwischen der konservativen Partei und dem Bund der Landwirthe geführt und eine nachhaltige Versöhnung zwischen den „feindlichen Brüdern“ zurückgelassen hat, ist im letzten Stadium mit unerwarteter Schnelligkeit zu Ende geführt worden, nachdem die Regierung sich endlich zu der entschiedenen Erklärung entschlossen hatte: Bis hierher und nicht weiter! Es wären mancherlei Kämpfe und viel werthvolle Zeit gespart worden, wenn die Regierung sich in letzter Zeit des Oesteren zu einer solchen Erklärung aufgeschwungen hätte, statt mit fatalistischem Gleichmuth abzuwarten, wie die Dinge sich gestalten werden.

Nach der Erledigung der beiden umstrittensten Vorlagen ging und geht das parlamentarische Aufraumen ohne sonderliche Schwierigkeiten vor sich. Die Nachtragsgetats, die Gewerbeordnungsnovelle und das Münzgesetz sind — das letztere zur großen Betrübnis der Dimeistralisten — in den sichereren Hafen gebracht worden, und vor den Pfingstferien hat das Haus, abgesehen von der socialdemokratischen Interpellation, betreffend die einzelstaatliche Gesetzgebung über den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, nur noch die dritte Beratung der Unfallversicherungsgesetze zu Ende zu führen. Somit bleibt, da das Zustandekommen des Reichstagsgesetzes sehr unwahrscheinlich geworden ist, dem Reichstag für den Rest der Tagung nach Pfingsten nur noch die Erledigung der Flottenvorlage, die aber in dem jetzigen Stadium auf keinerlei Hindernisse mehr stoßen wird, sodas mit dem Schluß der Tagung bis spätestens am 13. Juni gerechnet werden darf. Die ersehnte Pfingstferienruhe hat sich bereits der preussische Landtag gegönnt, nachdem das Abgeordnetenhause in seiner letzten Sitzung die Baarenhaus-Neuervorlage in einer Form angenommen hat, welche von der preussischen Regierung durch den Mund des Finanzministers v. Miquel für unannehmbar erklärt worden

ist. Wenn die Regierung, was mehrfach noch bestritten wird, bei dieser ihrer Erklärung verharren sollte, dann würde mithin diese mit so großem Eifer unternommene Aktion ausgehen wie das Hornberger Schießen.

Necht undurchsichtig und tröstlos sehen die politischen und parlamentarischen Verhältnisse in unserem Nachbarland Oesterreich aus, wo das begehliche Eschschentum jetzt völlig seine Maske abgeworfen und den Entschluß kundgegeben hat: Nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe! Unter diesen Umständen wird dem Kabinett Körber, wenn es den Gang der politischen Geschäfte in Oesterreich nicht völlig zum Stöcken bringen will, nichts übrig bleiben, als zur Auflösung des Reichsraths zu schreiten. Dieser Entschluß würde freilich nichts nützen, wenn das Kabinett nicht gleichzeitig entschlossen ist, mit allen Mitteln das Eschschentum zu bekämpfen, dessen Macht durch die falsche Politik der früheren österreicherischen Kabinette auf eine so gefährliche Höhe gestiegen ist.

Zu dem Mittel der Kammerauflösung mußte auch das italienische Kabinett Pelloux wohl oder übel seine Zuflucht nehmen, obwohl Herr Pelloux dem Ausfall der Neuwahlen, die bereits in nächster Zeit stattfinden, mit schwerem Bangen entgegensteht. Denn mag auch der Einfluß der Opposition gering sein, so ist doch auf die regierungsfreundlichen Parteien wenig Verlaß, und die jetzige Regierungsmehrheit kann sich, wenn nicht über Nacht, so doch über die Neuwahlen in eine Minderheit verwandeln.

Vor diesem Gescheh ist das französische Kabinett Waldeck-Rousseau, welches dem am 22. d. M. erfolgten Wiederzusammentritt der Kammer mit starker Sorge entgegengehehen hatte, glücklich bewahrt geblieben. Der Sieg, den das Kabinett über die nationalistische Opposition davongetragen hat, ist nicht überwältigend groß, aber er genügt vielleicht, um sein Leben für die Dauer der Weltausstellung zu sichern. Diese Annahme ist umso wahrscheinlicher, als die Position der Regierung durch die Erfolge der marokkanischen Eroberungsexpedition eine wesentliche Stärkung erfahren hat.

Diese Erfolge gereichen den Engländern, welche sich dadurch in ihren eigenen Interessen aufs Schwerste bedroht sehen, zu bitterer Betrübniß, über die sie sich durch die unbestreitbaren Erfolge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz hinwegzutrosteln suchen. In der That erscheint die Lage für die Buren von Tag zu Tag als hoffnungsloser. Wenn sich dieser unselige Krieg auch noch lange Zeit hingieht und viel Opfer auf beiden Seiten erfordert wird, so kann doch, nachdem die Hoffnung auf eine Intervention der Vereinigten Staaten von Amerika zu nichte geworden ist, über das Ende des blutigen Dramas in Südafrika leider keinerlei Zweifel mehr bestehen.

### Ausland.

#### Rußlands Politik in Asien.

Petersburg, 23. Mai.

Rußlands, man könnte beinahe sagen, fast „überkorrekt“ neutrale Haltung in dem Konflikte zwischen England und Transvaal hat die Phantasie einiger unruhiger Köpfe mächtig angeregt, was in dem Schlagworte Ausdruck fand, es sei ein Geheimvertrag mit Großbritannien vorhanden. Das ist eine ganz willkürliche Annahme, und die

Haltung unserer Regierung ist eine wohl erwogene. Es ist ihr ziemlich gleichgültig, wie sich die Dinge in Südafrika gestalten: das Einzige, was dabei für sie in Betracht kommt, ist die Unmöglichkeit, daß Großbritannien ihr bei ihren weitgehenden Plänen in Asien Widerstand leistet. Rußland hat daher auch die Zeit wohl ausgenutzt und so wohl in Persien seinen Einfluß ausgedehnt, in Afghanistan sich eine derartige Position verschafft, daß es, ohne großen Widerstand zu finden, Herat besetzen kann. In Peking haben wir zwar keine besonderen Erfolge zu verzeichnen infolge von Verwicklungen, bei denen ziemlich alle Großmächte theilhaftig sind, umso mehr jedoch im Norden, wo es Herrin von Port Arthur, Talienwan, der Mandchurei ist: es umspannt das „Himmelsche Reich“ mit einer eisernen Kette, der sibirischen Eisenbahn. In Korea konzentriren sich die augenblicklichen Bestrebungen der russischen Diplomatie. Der Geschäftsträger Pawloff hatte einen schweren Stand, wie sein Vorgehen in Peking zeigte, wo die Gegensätze zwischen Rußland und England sich auf das Schärfste zugespitzt hatten. Damals wäre beinahe Alles aufs Spiel gesetzt worden, doch der energische Diplomat ließ sich nicht entmuthigen, sondern bekämpfte mit Ausdauer die Hartnäckigkeit der Koreaner, den Einfluß Chinas, die englische Politik und den Widerstand Japans und erreichte sein Ziel mit dem Erwerb eines koreanischen Hafens als „Kohlenstation“. Rußland verpflichtete sich, von jeder weiteren Occupation abzusehen, wogegen Korea das Versprechen geben mußte, an keine fremde Macht auf dem betreffenden Gebiet das kleinste Stück Land abzutreten. Das war ein Hieb gegen Japan, denn Rußland sicherte sich auf diese Weise einen erheblichen Einfluß, da der Vertrag es berechtigt, eine reguläre Kontrolle auszuüben. Die Position des Grafen Murawjew hat durch diese Erfolge ungemein an Stärke gewonnen, besonders, da es ihm gelungen ist, den Czaren zu überzeugen, daß die Diplomatie zu allen Zeiten das Prinzip der Schadloshaltung rückstandslos verfolgt habe, und daß es daher auch moralisch vollständig Recht hätte, die Verlegenheiten Englands zu benützen, um Rußland eine Kompensation für des erleren vorausgeschickten Gebietszuwachs in Südafrika zu verschaffen.

### Die Torpedoboot-Division in Wiesbaden.

Als in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Herr Vorsitzende die Mittheilung machte, die zuvor schon die Blätter gebracht hatten, daß Samstag Nachmittag und Sonntag Abend in Wiesbaden festliche Empfang und festliche Fortsetzung des Empfanges der Torpedoboot-Division stattfinden, und der Herr Oberbürgermeister zur zahlreichen Theilnahme an der Feier aufforderte, da nahm die gehobene Versammlung Mittheilung und Aufforderung ohne sichtbare Zeichen der Gemüthsstimmung an. Selbstverständlich — denn in eine Stadtverordneten-Versammlung, in der nicht gleichgestimmte politische Gesinnung herrscht, gehört keine politische Demonstration. Was dem einen Politiker eine Banne ist, kann dem anderen das Gegentheil sein. Wir für unseren Theil heißen jedenfalls die Gäste willkommen! Der Magistrat hatte also seine Gedanken über die Einladung der Flottille ein Weilchen für sich behalten, und wir haben ihm Unrecht gethan, als wir kürzlich bezweifelten, daß Wiesbaden sich überhaupt dazu verstehen würde, die Blaujaken einzuladen, um auch, wie unsere Nachbarstädte und -Städchen, der deutschen Seemacht in ihren Vertretern, den Offizieren und Mannschaften der Flottille,

(Nachdruck verboten.)

### Berliner Brief.

—, den 25. Mai.

Das waren heiße Tage! Der Ausst in der „Straßenbahn“ hat sich, wie vorhergesehen, abgespielt, um ein wenig schlimmer ist es dabei zugegangen, als man erwartet hatte. Aber das war nicht die Schuld der Ausständigen. Diese haben sich damit begnügt, Forderungen aufzustellen, die in erster Reihe die Aufbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse und die Errichtung der längst versprochenen Pensionskasse bezweckten. Das haben sie erreicht, und nach zweitägiger Pause sind sie ruhig und vernünftig wieder an die Arbeit gegangen; eigentlich halb und halb zum Bedauern des Publikums, das garnichts dagegen gehabt hätte, wenn die Leute etwas länger gefeiert und die „Große Berliner“, wie man die Gesellschaft in vertraulicher Abkürzung nennt, noch ein bißchen mehr Geld dabei eingekassiert hätte. Grün ist dieser Gesellschaft kein Mensch und gegönnt ist ihr die Niederlage von Allen, die sich je über sie geärgert haben, also von „den breitesten Schichten der Bevölkerung“. Aber die Ausständigen haben sich musterhaft benommen und waren an den Ausschreitungen, die während der Streiktage vorliefen, nicht im Geringsten theilhaftig, was auch von der gesammten Berliner Presse anerkannt worden ist. Daß der Berliner Pöbel eine so glänzende Gelegenheit, Rabau zu machen, nicht unbenuzt vorüber gehen lassen würde, konnte Jeder voraussehen, der dieses Gesindel und seine Gesplogheiten auch nur oberflächlich kennt. Es kann der Polizei das Zeugniß nicht vorenthalten werden, daß sie bei

den Vorgängen der letzten Tage, so lange es möglich war, weise Mäßigung beobachtet hat und erst blank zog, als es nicht anders ging. Daß es dann blutige Köpfe gab, ließ sich ebensovienig vermeiden, als daß auch mancher Unbetheiligte etwas abbekam. Aber daran tragen die Betroffenen selbst Schuld. Anständige, ruhige Bürger haben da nichts zu suchen, wo sich die Gese der weltstädtischen Bevölkerung zusammenrottet, um Unfug zu verüben und die öffentliche Ordnung zu stören. Wer doch dabei sein will, thut es auf eigene Gefahr und kann nicht verlangen, daß die Polizei lange Erhebungen über schuldig und unschuldig ausstellt, wenn sie sich gezwungen sieht, zur Offenstue überzugehen.

Während die meisten unserer ureigenen Berliner Theater jetzt ihre Porten schließen und ihre Mitglieder entweder Gastspiele auf eigene Faust unternehmen oder sich einem wohlverdienten „dolce far niente“ hingeben, hat der rührige und erfolgreiche Direktor des Deutschen Theaters, Dr. Brahm, ein Tauschgeschäft gemacht, bei dem er in doppelter Beziehung der Gewinner ist, in pekuniärer sowohl als in künstlerischer. Er ist mit den besten Mitgliedern seiner Gesellschaft nach Wien gegangen und spielt dort im Wiener Deutschen Volkstheater, während jene Gesellschaft hier im Deutschen Theater gastirt. Man hat diesem Gastspiel mit großem Interesse entgegengehehen, ist aber einigermaßen enttäuscht worden, am meisten wohl durch ein Stück, das deshalb besonderes Interesse erregte, weil die Wiener Censur es verboten hatte. So ein Verbot ist ja natürlicher Weise stets die beste Reklame, und wie vorauszu sehen, war das Haus bei dieser Premiere auch überfüllt. „König Sarelkin“, ein Maskenspiel von Rudolf Lothar, hat

aber leider weder die Erwartungen des Publikums erfüllt, noch die Strenge der Wiener Censur gerechtfertigt.

Eine Schauspielergesellschaft ganz anderer Art ist in das hübsche, durch seinen prächtig beleuchteten großen Garten bekannte Velle-Alliance-Theater eingezogen. Dort erscheinen auf der Bühne die Ungeheuer der Vorwelt, die selbst der Unwissenschaftlichkeit aus den köstlichen Schaffel'schen Gebichten kennt. Hier „rauschen die Schachtelhalme“, hier schwimmen Ichtyosaurus und -saura, hier schlägt der ungeschlagte Pterodactylus mit den Fledermansflügeln und der Plesiosaurus, — oder ist es der Ignanodon, der Lämmel — redt den ungeheuren Hals nach Beute. Wohlgenährte Dickhäuter, Mammuth und Mastodon, spazieren im hohen Grase, und zwischen all diesen Herrschaften wimmeln als lebendige Anachronismen drei wirkliche Menschen aus dem Jahre 1900 umher. Hier hat einer der Gründer des Wissenschaftlichen Theaters“ der Urania, der aus persönlichen Gründen seine Beziehungen zu diesem Institut gelöst hat, Dr. M. Wilhelm Meyer, ein ähnliches Stablisement eingerichtet und vergangene Woche mit einer ganz originellen Schaustellung eröffnet. Man könnte dieselbe „Natürliche Schöpfungsgeschichte in 12 Bildern“ betiteln. Der Verfasser läßt drei Personen einen kleinen Weltuntergang und dann die Neuschöpfung einer Welt durchmachen. Nichts wird ihnen erspart: Urnebel und gluthflüssige Sonne, Kreidemeer und Saurierzeit, Eiszeit und abermaliger Weltuntergang. Die Dekorationen sind prächtig, das Urgethier möglichst getreu nachkonstruirt, ob aber in Berlin das Interesse an diesen wissenschaftlichen Schaustellungen groß genug ist, um zwei derartige Theater zu erhalten, scheint doch problematisch. v. H.

eine Halbkugel darzubringen. Die Flottille wurde eingeladen, und wenn auch die sechs schwarzen Untereinboote nicht den Salzbad heranzufahren vermögen, so konnte doch die Befahrung nach Wiesbaden kommen, und zwar sehr gewöhnlich — in einem Zuge der Dampfstraßenbahn. Den Offizieren und Mannschaften der Division wurde in Viebrich von einem Comité, bestehend aus Mitgliedern der städtischen Ritterschützen von Wiesbaden und Viebrich, ein freundlicher Empfang bereitet. Wie überall, so wurde auch in Viebrich die Flottille mit Wohlwollen begrüßt. Eine weniger große Menschenmasse als in Mainz, aber immer noch groß genug, um ein ordentliches Gedränge zu bringen, hatte am Rheinufer Aufstellung genommen, um dem seltenen Ereignis beizuwohnen, und von allen am Rhein gelegenen privaten und von allen öffentlichen Gebäuden der Stadt flatterten Fahnen nieder. Die Boote legten kurz nach 2 Uhr an drei extra von der Viebricher Stadtverwaltung in nächster Nähe der Unteroffizierschule, gegenüber dem „Rheinischen Hof“, foibe hergestellten Landbrücken paarweise an. Das Ufer gegenüber der Landestelle hat die Viebricher Stadtverwaltung regelrecht abgesperren lassen und sie hat damit gut getan. Der Zubruga zu den Booten wird sich dadurch besser regeln lassen und nicht lebensgefährlich für das Publikum werden, wie es an anderen Orten gewesen ist. Das die Gäste empfangende Comité setzte sich zusammen aus dem Herrn Bürgermeister Heß, Stadtrath Hartling, Stadtrath v. Nidmann, Stadtverordneter Klett von Wiesbaden und Bürgermeister Wolff und einem Magistratsmitglied von Viebrich. Außer diesem Comité waren zum Empfang mehrere Offiziere der Unteroffizierschule erschienen. Eine junge Dame überreichte den Gästen ein prächtiges Blumenarrangement. Von Mainz aus waren eine ziemliche Anzahl Herren und Damen auf den Torpedobooten mit dem Rhein herabgeschwommen; der Dampfer „Prinz Heinrich“ brachte dieselben ebenfalls wieder zurück.

Der Dampfstraßenbahnzug, welcher die Gäste um 4 Uhr an den Bahnhof absetzte, hatte kein festliches Kleid angezogen. Die Fahrt nach Wiesbaden machte sich deshalb ziemlich nüchtern. An den Bahnhöfen und sonstwo in der Stadt wurden die Ankömmlinge von Vielen erwartet. Die dem Kaiser zu Ehren geschwückte Stadt Wiesbaden hat auch den Gästen vom großen Wasser einen prächtigen Empfang. So glänzend hat sich keine der bis jetzt von der Flottille besuchten Städte den Gästen gezeigt, wie unsere Stadt. Wie das Programm sagte, so wurde es gehalten. Die Offiziere der Flottille wurden zunächst offiziell von dem Comité und unofficial von sehr vielen Andern die Wilhelmstraße hinauf auf den Wilhelmplatz geführt, wo der ehrwürdige Fürst Bismarck befehligt wurde, dann am Warmen Damm entlang nach dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und endlich an dem Theater und dem Kaiser-Friedrich-Denkmal vorbei durch Webergasse und Burgstraße in das Rathaus geleitet, wo sie von dem Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Hell und dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Neusch empfangen wurden. Nach der Vorstellung begaben sich die Offiziere in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters, des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers und des Comité nach dem Kochbrunnen, an dem sie mit den mittelwässrigen ebenfalls durch einen Beamten des Rathhauses dorthin geleiteten Mannschaften zusammentrafen und gemeinschaftlich die Fahrt nach dem Neroberg fortsetzten. Auf dem waldigen Gipfel des Nerobergs wartete der Gäste ein schmackhaftes Mahl und ein perlender Wein, und dort oben wurden bei den Klängen der Militärkapelle der Oster — die auch ziemlich häufig einen schwingenden Toast mit einem Tusch bekräftigen durfte — ein paar vernünftige Stunden verweilt. Wir werden über den ferneren Verlauf der Festlichkeit noch berichten. d.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Mai.

**Geschichtskalender.** 27. Mai, 1847: Gründung der Hamburg-Amerika-Verkehrs-Gesellschaft. 1840: † Niccolò Paganini in Nizza, weltberühmter Violinvirtuose. 1832: Eroberung Alas durch den Vicekönig von Ägypten. 1789: \* Wilhelm Friedr. Bach, der letzte Sproßling der Bach'schen Künstlerfamilie. 1703: Begründung von Petersburg durch Peter den Großen. 1660: Friede zu Rodenbogen zwischen Schweden und Dänemark. 1564: † Johannes Calvin, der berühmte Reformator und kirchliche Diktator zu Genf. 1285: \* Dante Alighieri zu Florenz, der größte Dichter Italiens. 1284: Sieg des Kreuzheeres über die Steinger bei Alenich in Oldenburg.

### Aus Kunst und Leben.

**Königliche Schauspiele.** (Wochenspielpian.) Sonntag, den 27. Mai, bei aufgehobenem Abonnement: „Oberton“, Montag, den 28. letzte Gastdarstellung Konr. Dreiders, auf vielseitiges Verlangen: „Jägerlust“, Dienstag, den 29., bei aufgehobenem Abonnement: „Gospurone“, Mittwoch, den 30., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberton“, Donnerstag, den 31., bei aufgehobenem Abonnement: „Gaz und Zimmermann“, Freitag, den 1. Juni, bei aufgehobenem Abonnement: „Oberton“, Samstag, den 2., Abonnement C: Schauspiel. Sonntag, den 3., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberton“. Sämtliche Vorstellungen beginnen um 7 Uhr.

**Rathhaus.** Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß der berühmte Dirigent Arthur Nikisch, der Leiter der großen Philharmonischen Konzerte in Berlin und der Gewandhaus-Konzerte in Leipzig, von der hiesigen Kurverwaltung für Freitag, den 8. Juni, zur Direction eines großen Extrakonzerzes gewonnen ist.

**Aus den Hausausstellungen.** Eine Anzahl interessanter und wertvoller alter Gemälde aus dem Nachlaß des Sarin'schen Demnia, jetzt Eigentum des Museums, sind im Nassauischen Kunstverein neu ausgestellt. Wir lesen unter Anderen die Namen Rembrand, Tenare, Demner, Van dyk und können die Befriedigung der Kunstwerke den Wiesbadener aller bisher sehr empfehlen. Eine Kollektiv-Ausstellung von Jagdbildern zeigt Otto Hleutischer — ein, wie es scheint, auf allen Gebieten seines Faches sehr bewandertes, tüchtiger Künstler — in den Wiesbadener Kunstjahren. Seine Bilder gefallen uns da am besten, wo die Thiere sich der Landschaft bedürfen, nicht die, in welchen sie als Hauptstoffe erscheinen, jedoch auch hier mit ein paar Ausnahmen. Eine von diesen ist „Jagender Rebhock“, ebenso wie „Hirche zu Holz ziehend“. Sehr fein beobachtet und lebendig wiedergegeben wird „Traben und verendeter Hase“ und der „Juntobend“ — ein starker Rebhock bei Mondenschein durch die im Dämmerlicht liegende Wiese zu helld, ist ein ihm beobachtetes, koloristisch hervorstechendes Bild. Außerdem sehen wir Meister Reineke „schützen“, das schon im verwichenen Jahre scharren, Hirche aus dem Walde, die mit herabhängenden, behaarten Spinnweben verflochtenen Tannenstämme treten, Kanndogel auf ihre Beute stehend u. a. m. Ausgezeichnet sind auch die großen Jagdbildchen des Künstlers, wodurch das Speisezimmer eines Jägers zu schmücken. Otto Hleutischer ist mit einer größeren Anzahl impressionistisch aufgeföhrt, stotter, lustig wirkender Bilder vertreten. Eines der besten ist unserer Uebersetzung nach „Abendsonne“, und „Sommermorgen“ und „Lehrprobe“ reichen sich

— **Der sechste Sonntag** nach Ostern führt den lateinischen Namen „Quinti“ (d. h. „höre“), nach Psalm 27, Vers 7: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erdöse mich“. Dieser Vers wurde als Ständ der Sturzie beim Beginn der Messe (lateinisch) gesungen.

— **Rheinfahrt.** Mit der Rheinfahrt am nächsten Donnerstag, den 31. Mai, eröffnet die Kurverwaltung den Reigen dieser in keinem anderen Kurort gebotenen echt rheinländischen Veranstaltungen. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt hat dazu ihren neuen, erst diesen Sommer in Dienst gestellten Salon-Dampfer „Gutenberg“ in Aussicht genommen. Bekanntlich ist die Führung der Restauration auf diesen Schiffen eine musterhafte, sowohl der eigenen Weine der Gesellschaft als die Speisen anlangt. Die Rheinfahrt findet mit Musikbegleitung statt. Nach Ankunft in Wiesbaden hausein ist Frühkonzert in dem rühmlichst bekannten „Gasthaus zur Krone“ (Besitzer: J. Halmagel), dann folgen Mittagmahl und Tanz auf dem Jagdschloß Niederwald, Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal und Schiffball während der Rückfahrt. Bei Ankunft in Viebrich werden das Großherzogliche Schloß und die Rheinufer bengalisch beleuchtet. Der Preis von 10 Mk. einschließlich der Hin- und Rückbeförderung mit der hiesigen Straßenbahn nach Viebrich, der Saftbeförderung, der Fahrabnahme über den Niederwald und des Mittagmahls besteht ist ein verhältnismäßig sehr geringer. Karten sind bis spätestens Dienstag Abend 6 Uhr an der Tageskasse des Rathhauses zu lösen, um das Schiff rechtzeitig fest bestellen zu können, da dasselbe bereits am Mittwoch Früh die Bergfahrt von Köln nach Viebrich antreten muß.

o. **Militärisches.** Die beiden hiesigen Bataillone des Füsilier-Regiments v. Geroldorf (Heß) Nr. 80 rücken morgen, Montag, Früh nach Mainz aus, woselbst sie auf dem großen Sande durch den General-Jaspeliter Generalfeldmarschall Graf v. Baldersee befehligt werden. Die Rückfahrt erfolgt im Laufe des Nachmittags.

— **Feuerwehr-Jubiläum.** Wie schon berichtet, feiert im August d. J. die städtische Feuerwehr ihr 50-jähriges Bestehen. Bei der Wichtigkeit dieses Jubiläums für unsere Stadt ist es begreiflich, daß man sich schon jetzt in den verschiedensten Kreisen rüffel, jenes Fest entsprechend würdig zu begehen — die Männer, die auch reiner Nächstenliebe Rath und Kraft einsehen für das Wohl jedes Einzelnen, auch fühlen zu lassen, daß ihnen dankende Herzen entgegenzuehen. Es ist für unsere Stadt eine Ehrenschuld, diesen Jubeltag zu feiern. Namentlich wird dann auch unsere städtische Behörde Alles aufbieten, daß die Tage des Festes Tage der Ehre unserer Feuertwehr werden können. Aus kleinen Verhältnissen hat sich unsere heutige Wehr entsprechend den damaligen Verhältnissen unserer Stadt entwickelt. Die eigentliche „Feuertwehr“ ist unser sogenanntes Pompiers-Corps. Es hätte, da es heute noch den ersten Zug der Wehr bildet, den Tag der Gründung zu feiern. Aber da im Laufe der 50 Jahre die meisten Mitglieder von damals dahingegangen, nur noch wenig Gründer leben — besonders aber das Pompiers-Corps sich heute als Glied der ganzen Wehr fühlt — so wird die Feier eine Feier der ganzen Wehr. Selbstverständlich wird das Gründercorps besonders ausgezeichnet werden, sowohl Seitens unserer städtischen Behörde, als auch von den freudig mitfeiernden anderen Kameraden.

— **Ehrenvolle Anrechnung.** Unlängst erschien ein Heftchen, enthaltend Prolog und Gedichte, verfaßt und vortragen von J. Chr. Glücklich bei Gelegenheit des großen Lokal- und Instrumental-Konzertes im Kurhaus zu Homburg zum Besten des Denkmals für den verewigten Landgrafen von Hessen-Homburg. Wie gewöhnlich bei Erscheinungen einer feiner literarischen Arbeiten, übersandte der Verfasser auch diesmal an Se. K. H. den künftigen Prinzen Georg von Preußen ein Exemplar und dieser Tage traf ein Kabinettschreiben folgenden Inhalts hier ein: „Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen haben die ihm zugewandten Dichtungen sehr gerne entgegengenommen und mit großem Interesse gelesen. Höchstersehe beauftragt mich, Em. Hochwohlgeboren seinen besten Dank zu übermitteln. Auf Höchsten Befehl: v. d. Groeben, Major und persönlicher Adjutant Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Georg von Preußen.“ Die Gedichte, deren Reimierung dem Denkmalfonds zuzurechnen soll, sind, das Heftchen zu 50 Pf., zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei dem Herausgeber, Wilhelmstraße 50, dahier. Auch Herr Regierungspräsident Dr. Bengel und Herr Landesdirektor Sartorius sind viele andere hervorragende Persönlichkeiten dokumentirten ihre Anerkennung für den Verfasser und ihr hohes Interesse für die pietätvolle Sache, welcher die Dichtungen gewidmet sind.

— **Mit den Spaziergängen ins Freie,** wozu die schönen Pfingstferietage doppelt einladen, tritt auch zum großen Kerger der Landbewohner eine Last zu Tage. Das ist das rüchliche Niederretzen des düstigen Wiesengrases Seitens der Kinder, auch junger Damen, behufs des Blumenwachsens oder wohl gar aus reiner Verunreinigung. Das wird nicht viel rütern“, sagen die Eltern, die ihrem verewigten Sproßling nicht gern etwas verbieten und nur an ihr Kind denken, aber nicht überlegen, daß zehn andere dann dasselbe Recht haben und oft eine Familie mit Nachkommen aller Altersstufen der anderen folgt. Nicht selten kann man dann die geschicktesten Blumen auf den Wegen liegen sehen, die in kindlicher Unachtsamkeit wieder weggeworfen worden sind, bloß um getreten zu werden. Das ist eine erzieherische Lässigkeit der Eltern. Das Kind muß erstens gelehrt werden, daß

es nicht Alles für sich haben kann, was es sieht; die Blumen sind auch dazu da, die Augen Anderer zu ergötzen. Zweitens muß es auch das Eigentum Anderer schonen lernen. Drittens ist es natürlich, sich einen Strauß von Blumen am Wege zu binden, um ihn mit nach Hause zu nehmen und als natürlicher Zimmerschmuck oder als Erinnerung an die freie Natur auf dem Tisch zu stellen.

— **Die warmen Tage** kommen, aber nicht bloß mit ihrem klaren, herzerquickenden Sonnenschein, sondern auch, damit die Menschen ja nicht etwa das Paradies auf Erden wählten, mit allerlei lästigen Gehtier. Es erscheinen, ebenso gut auf das Recht der Schöpfung vordringend, wie jedes höhere Wesen, Mücken, Bienen, Hummeln, Hornisse mit ihren Stichen, für die in der wilden Frühlingsthitze gern auf dem weichen Moossteppich Lagernden die Ameisen und für die im weichen Federbett schlummernden sogar die dreifachen Mücke mit ihren unersättlichen Bissen. Jeder kennt das ansehnlich lästige Gefühl und die Hausansammlungen, erzeugt vom Stich einer Mückenart, welches die Menschen oft tagelang quält und Fortbewegung fast zur Unmöglichkeit bringen kann. Noch mehr, jeden Sommer härt und lekt man von Blutzergiftungen durch Mückenstiche. Darum schätze sich der Herr der Schöpfung bei Zeiten. Ein Fläschchen mit  $\frac{1}{2}$  Salmaspiritus und  $\frac{1}{2}$  gewöhnlichem Spiritus genügt, um bei sofortiger Anwendung dieses Gift zu zerlegen und die Wirkung deselben aufzuheben, ist also im Stand, nicht bloß der Belästigung, sondern auch ernstlicher Gefahr vorzubeugen, und von besonderem Werth bei Spaziergängen, hauptsächlich bei Touren in den Wald und an Gewässern, überhaupt beim Aufenthalt im Freien. Angedem leistet dieses Mittel die besten Dienste bei den an heißen Tagen mehr vorkommenden Schwindel- und Ohnmachtsanfällen durch das Einziehen des Geruchs in die Nase.

— **Probefahrten** finden angeblich auf der neuen Linie der elektrischen Bahn Bahnhof-Sedanplatz statt. Dieselben sind, soviel man hört, zur Zufriedenheit ausgefallen. Die zur Verwendung kommenden Wagen sind von gefälligem Aussehen, nur macht sich ein fast schrilles Geräusch der Räder beim Laufen derselben bemerkbar. Die Glockenzeichen sind etwas höher im Ton als die bisherigen der Elektrischen.

— **Die Turnfahrt des Gauers Süd-Nassau** nach der Loreley verlief in alleseitig befriedigender Weise. Am vollendetlichen Wettturnen traten ca. 80 Turner an, von denen 38 Sieger wurden. Neben auch die Höchstleistungen hinter denjenigen des Vorjahres bedeutend zurück, so wurde doch diesmal im Allgemeinen besser geturnt, namentlich mehr, als die Werthung namentlich beim Säulendrehball schärfere Durchführung fand. Die erzielten Höchstleistungen betragen beim Säulendrehballweltwurf  $11\frac{1}{2}$  Punkte = 367,4 Mtr., Freiwurf 10 Punkte = 580 Mtr. und im Freiwurf 8 Punkte = 1,027 Mtr. Leider wurden die von Wettturnen folgenden Wettspiele durch einbrechenden Regen unterbrochen. Die Turngemeinde Nüdesheim spielte gegen den Turnverein Elmville Säulendrehball und unterlag mit 1 gegen 2 in demselben. Gegen 6 Uhr fand im Lokale Colonus in St. Goarshausen die Ausgabe der Kränze an die Sieger statt. Die höchste Punktzahl (23) erreichte ein ansehnlicher Wettwettbewerbender Schüler des Hofmann'schen Instituts in St. Goarshausen. Der erste Preis fiel nach Winkel.

— **Handelregister.** Das früher unter der Firma K. Heß hieselbst betriebene Handelsgeschäft ist infolge Uebergangs-Vertrages an die Kaufleute Leopold und Max Heß übergegangen und wird von diesen unter der Firma Rathau Heß fortbetrieben.

— **Kleine Notizen.** Se. Majestät der Kaiser hat kurz vor seiner Abreise den Herrn Schirmfabrikanten Peter Kindshöfen, Goldgasse 23, mit einer Auswahl Trauer-Sonnenhüte nach der Königl. Loge beordert und wählte vier Stück davon. — Der heutige Ausflug des Wiesbadener Männergesangsvereins nach Gottenheim im Rheingau findet bei jeder Witterung statt. Die Lokalbühnen im Gassenhof sind so geräumig, daß auch bei Regenwetter die Theatiner behagliches Unterkommen finden. Für Unterhaltung und Verpflegung ist ausreichend Sorge getragen. — Für die arme Bfarrensdiester gingen dem „Tagblatt“-Verlag ferner von G. H. 8 M. zu.

\* **Aus der Umgebung.** In Dorfweil wurde der seitherige Bürgermeister Herr Löw, welcher schon 30 Jahre dies Amt bekleidet, einstimmig wiedergewählt. — Zwei Herren, welche mit einem Automobiltwagen von Gms nach Hachbach fahren wollten, stiegen gegen einen Mann, vermuthlich infolge unrichtiger Steuerung. Der eine Insasse des Wagens, dem Bernehmen nach ein Arzt, wurde erheblich verletzt und in Hachbach untergebracht. — Dem Fräulein Magdalene Hübe ist die Konzeption zur Errichtung einer mit dem von ihr geleiteten Pensionate verbundenen privaten höheren Mädchenschule zu Braubach erteilt worden. — Der verheiratete Bergmann Peter Meuer von W. in d. h. hatte das Glück, in der Grube Pauline, Gewerkschaft „Karlsglück“ bei Nassau, von einer Steinmasse überschüttet zu werden. Sein Zustand ist befriedigend. — In Korb sind Romiere von Koblenz eingetroffen, um eine Brücke über die große Rister unterhalb der Eisenbahnbrücke zu erbauen. — In H. d. h. ist erkrankt eine 50-jährige Haushälterin, die vor dem Ehe-Angebote stand, nachdem sie das Verhältniß gelöst hatte. — Ueberfahren wurde auf der Strecke zwischen Au und Wiffen der Schornsteinleger Meyer aus Oplen bei Hamm an der Sieg von einem Güterzug. Der Tod trat sofort ein. — In Mainz brach in der Holzschmiederei von Johann in der Neustadt Feuer aus

würdig an. „An der Lahn“ desselben Künstlers beweist, daß er auch die Wiedergabe des Wassers in gleicher Tüchtigkeit wie die der Landschaft beherrscht, und sein „Kiefernwald“ ist ein farblich wahrheitsgetreues Gemälde. Auch im Figurenreich zeigt sich Hleutischer bezaubernd, das beweist sein Gemälde „Morgenandacht“ — ein Bauerpaar im lustig wirkenden, feingetönten Interieur. Hermine v. Br. u. s. h. „Stilleben“ ist farblich eine gute Leistung, der große Kupfertrug, die Messingwaage, kurz Alles in Natur materieller Herdortreue, das dies auf ihrem Bilde aber nicht, sondern wirkt glatt und fast — mit einem Wort gemalt — aber nicht plastisch, nicht körperlich genug, um den Beschauner glauben zu machen, daß er wirklich einen schweren Metalltrug vor sich habe. Sehr gut ist die Zeichnung und Stimmung ist Karig Paalands großes Bild „Park an der norwegischen Küste“, und namentlich das bewegte Meer wirkt vorzüglich wasserig und leicht. Ein genial gemaltes, frisch aufgefaßtes Kinderportrait verdrängt Leudachs Pfiesel und zeigt alle Vorzüge und Eigenarten dieses Meisters. L. G.

### Auf dem russischen Friedhof am Wiesbadener Neroberg.

Heißes Russland, — Deine Kinder, Die der Tod in fernem Land Hat ereilt, sie schlafen friedlich Hier an deutschen Waldes Rand. Deutsche Fräulein, deutsche Tannen Schützen ihre letzte Ruh' — Deutsche Wände nähern leise Ihnen Heimatgrüße zu. Nirgends blühen deutsche Blumen Wohl in schönerer Blütenpracht, — Nirgends sproßt deutscher Rasen Weicher über Grabesmacht! — Weibwollen, tiefer Frieden, Labet ein den deutschen Gast, Daß er bei den fremden Toten Gern verweilt in stiller Raft. Und wenn aufgethan die Sterne Drogen sich am Firmament, Fühlt er, daß die stillen Schläfer Auch sein Herz alle kennt. Unter diesen goldenen Sternen Haben sie gelebt wie er, — Kannen Lust und Dajeinsfreude, — Kannen Sorgen, ernst und schwer!

Warnten Liebe, jenes Wunder, Das ein Gott in Alle legt, Das uns mit dem gleichen Jander Und mit gleicher Wacht bewegt.

Und der erste Gott dort droben, Der die Menschen ließ ersch'n, — Er verlangt, daß Eins im Andern Nur den Bruder möge seh'n! — Todter Bruder, — todte Schwester, Auf dem stillen Gottesfeld, Wenn Euch auch aus heimlichem Boden Nih das Freiden dieser Welt. — Ihr ruht jetzt im Mutterchoohe Der uns Alle einst umschließt, Und aus dem, durch Gottes Gnade, Immer neues Leben spricht.

Grauer, ob deutsche Erde Oder Russlands Steppenland, — An dem Auferstehungstage Wird uns AU' ein Heimaland! —

Frankfurt a. M. Anna Hill.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Für ein neues Universitätsgebäude in Jena bewilligte die stadt. Leih-Stiftung 600,000 M., ein ungenannter Bürger 100,000 M. und die Stadt Jena 150,000 M. In Leipzig sollen noch im Lauf dieses Sommers die bei der Renovation der Kirche St. Johannis gefundenen Gebeine des Orgelkomponisten Joh. Seb. Bach zugleich mit denen des Fabelbüchters Gellert in der genannten Kirche beigesetzt werden, und zwar in zwei Sarkophagen, die nach der Entwurf des Stadtbauraths Prof. Nih hergestellt werden. Gleichzeitig mit dieser Beisetzungsfeier soll die Enthüllung des Bach-Denkmal vor der Kirche St. Johannis erfolgen. Eine sonderbare kleine Geschichte, die abergläubischen Menschen besonders interessant sein dürfte, wird von Hr. Max Heß in der „Dalla Mail“ berichtet: Felix Kottl, der angeblich die Wagner-Vorstellungen im Godevart-Theater dirigirt, kam am Sonntag Morgen zu mir zum Frühstück und erzählte: „Ich habe heute Nacht einen schrecklichen Traum gehabt. Ich war im Schlafzimmer des Generaldirektors Hermann Leoy in München. Er war krank. Er umarmte und küßte mich und fiel dann plötzlich todt nieder.“ Um 2 Uhr aßen Kottl und ich zu Mittag, als plötzlich aus Karlsruhe für den Kapellmeister folgendes Telegramm seiner Gattin eintraf: „Leoy starb heute Morgen in München. Ich sende einen Kranz.“



# In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

empfehlen:

- Unterröcke** in Mohaire und Moiré Stück 3.—, 5.—, 6.—, 10.— Mk., in reiner Seide Stück 10.—, 12.—, 15.—, 21.— Mk.
- Morgenröcke** und Matinees in Wolle, Veloutine und Waschstoffen Stück 3.—, 5.—, 7.—, 10.—, 15.— Mk. und höher.
- Costumröcke** in Alpaca und Panama, glatt und gemustert, Stück 6.—, 7.50, 10.—, 20.— Mk.
- Costumröcke** in weiss Piqué, Stück 5.50 Mk. und höher.
- Costumröcke** in Cheviot, blau und schwarz, glatt und mit reicher Garnitur, Stück 6.—, 8.—, 10.—, 20.— Mk.
- Costume** in weiss und crème Piqué, Stück 12.50, 14.—, 19.— Mk.
- Waschcostüme** (Rock und Blouse) Stück 3.50, 4.50 bis 6.— Mk.
- Blousenhemden** aus Waschstoffen Stück 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.— Mk.
- Blousen** in Wolle und Seide 7.—, 8.—, 10.— Mk. und höher.

## S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

5295

### Wichtig für Rutscher und Fuhrwerksbesitzer.

Wagenbürsten und Kartätschen, Mähnenbürsten und Wagenleder, Fußbürsten und Wagenschwämme, Stalleimer und Haserfiebe, Futterstangen und Stallbesen etc.

empfehlen in größter Auswahl billigst 4649

**Karl Wittich,** Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen, Korb-, Holz-, Bürstenwaaren.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

# OPEL



## Fahrräder

feinste deutsche Marke.

**Hugo Grün, Kirchgasse.**

Besonders empfehle Opel 14 und 15 mit neuestem Patent-Glockenlager D. R. P. 87228. F 67

Fahrräder-, Nähmaschinen- u. Motorwagen-Fabrik.

Für Herz-, Nerven- und Unterleibsleidende geradezu unentbehrlich. Aerztlich vielfach empfohlen. Auch für Touristen sehr geeignet.



Noelle's drehbare Gummiabsätze.

Sie verhüten durch centrale Befestigung eine Erschütterung des Körpers, bewahren vor vorzeitiger Ermüdung, daher Gesunden und Kranken eine grosse Annehmlichkeit. Elastischer, geräuschloser Gang. Schließhaufen durch Drehvorrichtung unmöglich. Zahlreiche Zeugnisse und Prospekte zu Diensten. Alleinverkauf für Wiesbaden:

**Peter Bieher,** Schuhmachermeister, Oranienstrasse 19.

### Größtes Bettenlager

am Plage, 60 bis 90 Stück immer auf Lager. Ph. Lendle, Möbelgeschäft, Ellenbogengasse 9, am Markt.

### Turn-Verein (Gesang-Riege).

Unsere Riege veranstaltet Sonntag, den 27. Mai c., bei günstiger Witterung, ein

### großes Frühlingstfest

auf dem Turnplatz im „District Agelberg“.

Für ein treffliches Glas Germania-Brau, f. Schinkenbrote etc., sowie Vergünstigungen aller Art, für Jung und Alt, ist bestens Sorge getragen. Alle Mitglieder des Turnvereins, sowie alle Freunde der Riege sind freundlichst eingeladen.

F 416

Der Obmann.

**Stannend billig abgegeben:**

- 100 Stück weiße Tischtücher, Halbklein, Stück 35 Pf.
- 100 Dtd. weiße Taschentücher, gekäumt, 25 "
- 100 Dtd. weiße abgepaßte Handtücher, 50 Cmt. breit, 42 "
- 100 Stück Garten-Tischdecken Stück 85 Pf. anfangend.
- 100 Stück Federkissen, gut gefüllt, aus prima Barquent, Stück Mk. 1.60.
- 100 Stück weiße lein. Betttücher ohne Naht, 1.80.

Guggenheim & Marx, 14. Marttstraße 14. 6400



### Radfahrerschule

von

### Carl Stoll,

Biebricherstrasse, Dampfbahn-Haltestelle. Schönste Fahrbahn Wiesbadens. Täglich Unterricht durch tüchtigen zuverlässigen Lehrer. 3799

**Wilhelm Klotz,** Auktionator u. Taxator, 3. Adolphstraße 3. Hand-, Versteigerungs- und Anstellungs-Büro Mobilien aller Art, Waaren etc. können täglich zu gebracht, auf Wunsch auch abgeholt werden. Lagergeld wird nicht berechnet. 1557

**Zeppiche** sind billig zu haben. Georg Hillesheimer, Oranienstraße 31, Qth. 2659

Telephon No. **2273** Telephon.

6944

Buchhandlung

### Heinrich Stadt,

Bahnhofstrasse 6.

Sortiment. Verlag.

Vertriebsstelle sämtlicher Zeitschriften.

### Gummifabrik Gelnhausen.

Verkaufsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstrasse 7.

Specialität:

### Garten- und Wasserschläuche

### Strohüte

für Herren, Knaben und Kinder in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen. 6959

**Fritz Strensch,** Kirchgasse 38, gegenüber dem Storchest.

### Apfelwein,

selbstgekeltert, vorzügliche Qualität,

per Flasche ohne Glas 30 Pf.

bei 25 Flaschen 28

in Fässern von 25 Ltr. an billiger. 5718

### Friedrich Groll,

Goethestrasse 13, Ecke Adolphallee, Kellerei: Adlerstrasse 62. Telephon 605.

# Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen in allen Grössen.

## Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Nengasse.

4454